

# Die schönsten Pustertaler Bräuche

*Neben Weihnachten ist Ostern wohl das wichtigste kirchliche Fest im Jahreskreis. Und wie die Weihnachtszeit ist auch die Osterzeit vom Brauchtum geprägt, sei er kirchlich gewachsen als auch weltlicher Natur. Und bunt gemischt wie die beliebten Ostereier sind sie, die Traditionen rund um Ostern hierzulande, nach wie vor gebräuchlich und liebevoll gehegt und gepflegt. Oder doch nicht? Gehen die alteingesessenen Gewohnheiten der Osterzeit doch langsam verloren? Die PZ will's wissen und hat bei einigen Pustertalerinnen und Pustertalern nachgefragt. Und bei dieser Gelegenheit auch unseren Bischof, Ivo Muser, um einen Ostergruß für unsere Leserinnen und Leser gebeten.*

von Judith Steinmair

**S**ie beginnt bereits nach Fasching, die Vorbereitungszeit auf das Osterfest, mit dem Aschermittwoch, dem Start der Fastenzeit. 40 Tage dauert die Fastenzeit, bis zum Ostersonntag, 46 Tage sind es also genau genommen, wobei die Sonntage traditionell ausgenommen sind. Auch wenn die österliche Bußzeit heutzutage nicht mehr ganz so streng eingehalten wird, gibt es immer noch Menschen, welche die vorösterliche Zeit gerne nutzen, um Körper und Seele etwas Gutes zu tun und sich zu reinigen. Dementsprechend wird nicht selten verzichtet oder sich zumindest eingeschränkt, vorzugsweise in Hinsicht auf Genuss- oder Suchtmittel wie Alkohol, Tabak oder Süßigkeiten.

## DIE HEILIGE WOCH

Richtig los geht's dann am Palmsonntag, dem Auftakt der Karwoche, mit der Palmweihe. Immer noch werden im Vorfeld vielerorts kunstvolle Palmbesen/Palmbuschen gebastelt, lange Stange, an die Weidenkätzchen, Olivenzweige, Frühlingsblumen, bunte Bänder und schön verzierte Ostereier gebunden werden, in Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem. Und die Kür des „Palmesels“, also das letzte Familienmitglied, das am Palmsonntag morgens aufsteht, wird in Familien immer noch gerne zelebriert und sorgt für so manchen Lacher. In Folge finden in der Karwoche dann die weiteren wichtigen liturgischen Feiern statt, übrigens definiert in der heutigen Ausübung in Folge der Liturgiereform durch das Zweite Vatikanische Konzil (1962 -1965). Am Gründonnerstag wird an das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern gedacht - der Beginn des „Triduum Sacrum“, der Heiligen Drei Tage. Vom Gloria in der Gründonnerstagsnacht bis zum Gloria in der Osternacht gibt es, wegen der Trauer angesichts des Todes Christi, kein Glockenge-

läute. Traditionsgemäß ersetzen Ratschen, hölzerne Lärminstrumente, dann den Klang der Glocken.

Am Karfreitag, dem Tag der Kreuzigung Jesu – neben dem Aschermittwoch der wichtigste Fastentag - findet um 15 Uhr der zweite Akt des Triduum Sacrum statt, die große Karfreitagsliturgie. Der Karsamstag, der Tag der Grabesruhe, bedeutet das Ende der Fastenzeit. Der Ostertag beginnt mit der Feier der Osternacht, der Höhepunkt des Triduum Sacrum, bei welchem die Auferstehung Jesu erwartet wird. Am Osterfeuer wird die neue Osterkerze entzündet, deren Licht im Kirchenraum verteilt wird. Und mit dem Ostersonntag, dem Tag der Auferstehung und somit wohl dem wichtigsten Festtag im Kirchenjahr, wird dann auch die 50tägige Osterzeit bis Pfingsten eingeläutet.

## KULTSTATUS OSTEREI

Und wie man es auch dreht und wendet, am Thema „Ostereier“ – Im Grunde ein Fruchtbarkeitssymbol - kommt man an Ostern nicht umher. Traditionell werden sie am Gründonnerstag gefärbt, und der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Obwohl es sie mittlerweile auch in buntem Erscheinungsbild zu kaufen gibt, gehört das Färben, Bemalen und Bekleben der Eier in vielen Haushalten zum fixen Programmpunkt in der Osterzeit. Genauso wie das Verstecken derselben – mit anderen Leckereien oder Osternestern – für die Kinder- und Enkelkinderschar. Ein Spaß für die ganze Familie! Und wer war's? Na klar, der Osterhase! Und immer noch hoch im Kurs: Das „Eierguffen“, auch „Pecken“ genannt, der Wettbewerb rund um den Härtesten der Eier. Spitz gegen Spitz, dann die kommen die runden Seiten dran, wessen Ei unversehrt bleibt, der hat gewonnen und bekommt auch das Ei des Gegners.

## KULINARISCHES MUSS – DAS „GEWEIHTE“

Und noch etwas, das an Ostern nicht wegzudenken ist: Der Osterschmaus mit dem „Geweihten“: Osterbrot, Speck, Osterschinken, Kren und Ostereier, traditionell in Körben in die Kirche zur Segnung gebracht und anschließend zu Hause aufgeschnitten und verspeist. Die Osterzeit, eine Zeit der Erneuerung und der Hoffnung, aber auch eine Zeit, gespickt mit kreativem Schaffen, lustigen Bräuchen und lukullischen Genüssen. Im Rahmen einer kleinen Umfrage haben wir uns umgehört, was den Pustertalerinnen und Pustertalern mit ihren Familien rund um Ostern heutzutage noch wichtig ist...

Von mancherlei Entbehrung während der Fastenzeit und den Körben mit „Geweihten“ oder dem Palmesel und Palmbesen über das Ostereierfärben, - guffen und -verstecken bis hin zu den kirchlichen Feierlichkeiten an den Ostertagen.... Sind Ostertraditionen bei Ihnen (und Ihrer Familie) noch gebräuchlich, und welche sind besonders beliebt?

## LUIS DURNWALDER Alt-Landeshauptmann



© Markus Perwanger

Wenn ich auf meine Kindheit zurückblicke, haben manche Traditionen natürlich eine größere Rolle gespielt als heute. Die Karwoche wurde noch streng eingehalten mit den entsprechenden Kirchenbesuchen. Meine Jugendzeit habe ich dann vorwiegend in Neustift verbracht, dort haben wir die Karwoche mit den liturgischen Feiern verbracht, denn vor Ostersonntag durften wir damals nicht nach Hause fahren. An diesem Tag endet die Fastenzeit, dann wurden die Eier gefärbt, traditionell oftmals mit Zwiebelschalen. Am Ostersonntag haben wir dann den Korb mit dem „Geweihnten“ zur Kirche gebracht, und den Aufschnitt später als Vorspeise zu Hause genossen, mit Maß natürlich, denn das „Geweihnte“ musste ja auch noch für den Montag reichen. Gerne erinnere ich mich auch an das sogenannte „Teitn-Zeug“, also ein Ross oder Hase für die Buben und eine Henne für die Mädchen als Hefengebäck von den Paten, eine wahre Freude für uns Kinder! Und das Eierguffen war sowieso eine Riesen-Gaudi. Um mit möglichst vielen Eiern heimzukommen, hat man sich bisweilen schon so einiges einfallen lassen, von rohen Eiern, bei denen die Schalen etwas härter sind über den Härtestest zunächst an den Zähnen bis hin zu fingierten bemalten Eiern aus Gips. Heutzutage gehen wir die ganzen Bräuche rund um Ostern in unserer Familie ein wenig lockerer an. Wir besuchen manche liturgische Feier in der Kirche, verfolgen aber auch gerne im Fernsehen die Via Crucis oder den päpstlichen Segen „urbi et orbi“. Im Grunde widmen sich vor allem meine Frau und meine Tochter im Vorfeld mit Hingabe und Kreativität den Vorbereitungen, vom Schmücken der Zweige, die dann zu Ostern blühen, bis zum Färben und Bemalen der Eier. Und das gemeinsame Essen mit den typischen Oster Speisen wie Speck und Schinken und ähnliches kommen natürlich zu Ostern nach wie vor gerne auf den Tisch.

**MONIKA GATTERER**  
*Bezirksvorsitzende KVW Pustertal*



Na ja, eine Zeit wirklicher Entbehrungen ist die Fastenzeit für mich nicht. Mit dem Speiseplan nehme ich es nicht so genau. Die Kar-

woche allerdings lebe- erlebe ich intensiv. Selbstverständlich nehme ich an allen liturgischen Feiern im Dorf teil. Palmsonntag, Gründonnerstags- und Karfreitagliturgie haben ja eine ganz besondere Atmosphäre. In der Osternacht, Ostersonntag und Montag erfreue ich mich am wunderbaren Chorgesang. Natürlich kenne ich vielerlei Bräuche rund ums Fest. Als Kinder haben wir in die Modellierung des Butter-Lämmchens viel Zeit investiert oder die Schande des Palmesels tunlichst auf jüngere Geschwister abgewälzt. Mein dezenter Palmbesen hat mehr symbolischen Charakter, das Mitbringen eines Körbchens mit Geweihtem ebenso. Eierfärben überlasse ich meinen Nichten/ Neffen- von ihnen bekomme ich dann die allerschönsten Kunstwerke. Keinen der Bräuche möchte ich missen, vor allem darf auch der Schoko- Hase nicht fehlen!

**KARL BRUNNER**  
*Direktor Südtiroler Kinderdorf*



Die Kar- und Ostertage sind reich an Traditionen und Symbolen in unserer Familie. Es ist einerseits eine Zeit des Glaubens und der Hoffnung auf die Auferstehung und wir freuen uns auch als Chormitglieder auf Ostern. Andererseits sind es Tage, wo wir das Brauchtum pflegen: Als gebürtiger Kärntner bringe ich da auch gerne meine Heimatkultur ein, unter anderem unsere berühmte Kärntner Osterjause mit unserem Reindling - der Pogatscha -, aber auch das Baumschwammräuchern usw. Die Osterhasen- und -eiersuche für Jung und Alt darf auch nicht fehlen, genauso wie das Pecken der gefärbten Eier und die schönen Frühlingsblumen. Was das Kinderdorf angeht, haben über Ostern gar einige Kinder die Möglichkeit, die Zeit bei ihren Familien zu verbringen und darüber freuen sie sich. Aber wir gestalten diese Tage auch in unseren Einrichtungen besonders: Ostereier färben, Nester basteln, verstecken und suchen etc. gehört auch bei uns zur Dorftradition.

**ANDREAS GARTNER**  
*Vorsitzender Jugenddienst  
 Dekanat Bruneck*

Gerade was meine Kindheit betrifft, habe



ich sehr viele schöne Ostererinnerungen, und die verschiedenen Osterbräuche wurden in meiner Familie aktiv gelebt. Der Jugendkreuzweg am Karfreitag, die Segnung der Oster Speisen am Ostersonntag, die heilige Messe und das gemeinsame familiäre Mittagessen mit den gesegneten Oster Speisen am Ostersonntag gehörten zu den traditionellen Ritualien der Osterfeiertage einfach dazu. Auch das sogenannte „Osterguffen“ durfte zu Ostern natürlich nicht fehlen. Mittlerweile verbringe ich die Osterfeiertage neben dem Kreis der Familie/Freunden auch immer wieder bei meiner Arbeit als Krankenpfleger im Krankenhaus Bruneck. Auch dort versuchen wir am Ostersonntag, sofern es die Arbeit zulässt, uns kurz zusammenzusetzen und das Osterfest zu genießen.

**SONJA ELLEMUNT**  
*Vorsitzende Pustertaler  
 Theatergemeinschaft*



Ostern ist vor allem in meiner Arbeit (als Kindergärtnerin, Anm. der Redaktion) mit Kindern ein großes Thema. Ob es nun über die mystischen Geschichten rund um die Person Jesus oder des beliebten Osterhasens oder um die spannende Suche des Osterhasenestes geht. Von den Osterbräuchen, die in meiner Kindheit zelebriert wurden, erfreuen sich noch das Eierfärben, das Pecken, die Krönung des Palmesels und das Vorfinden des Osternestes großer Beliebtheit. >>

**ANTON SCHENK**  
 Bezirksausschuss Pustertal  
 Unternehmerverband Südtirol



Ich habe die unterschiedlichen Osterbräuche im Grunde von meinen Eltern übernommen und versuche, diese auch weiterzuleben und sie, soweit es möglich ist, auch an meine Kinder und Enkelkinder weiterzugeben. Am Palmsonntag wohnen wir als Familie gemeinsam der Palmweihe bei, freilich ist der Palmbesen mittlerweile, jetzt wo Kinder und Enkelkinder groß sind, eher einem Palmsträuschen gewichen. Natürlich sind auch Bräuche wie das Ostereierfärben am Gründonnerstag, die Ostereiersuche mit den Enkelkindern am Ostersonntag in der Früh und das Eierguffen in unserer Familie liebevoll gewonnene Traditionen. Ein Besuch des Ostergrabes – in Niederolang haben wir ein ganz besonders schönes – gilt für mich als Fixpunkt. Seit meiner Kindheit kenne und pflege ich darüber hinaus auch die Tradition der „Gebetstage“ in Oberolang. Am Ostersonntag werden die Osterspisen, samt selbst gestochenem Kren, zur Segnung in die Kirche gebracht und das gemeinsame Mittagmahl ist dann immer ein Genuss und ein schönes Familienfest!

**DER PZ-OSTERGRUSS  
 VON BISCHOF IVO MUSER**

„Der Tod singt nicht seine letzte Strophe“: Diesen Satz habe ich schon vor mehreren Jahren auf einem Grab in einem kleinen

Dorffriedhof in der Schweiz gelesen. Ein Satz, der mir seither immer wieder wie ein Refrain durch Kopf und Herz geht. Am Gründonnerstag, am Karfreitag und am Karsamstag zeigt der Tod viele Gesichter und er singt viele seiner Strophen: Verrat, Feigheit, Angst, Gefangennahme, Einsamkeit, Anklage, Scheinprozess, Verleugnung, Verspottung, Erniedrigung, Gewalt, Kreuzigung, Grab. Der Tod kann tatsächlich viele Strophen singen – in Geschichte und Gegenwart. Auch der russische Angriffskrieg in der Ukraine, der schon seit mehr als einem Jahr andauert und viele Opfer fordert, ist ein erschreckendes Beispiel dafür. Aber die letzte Strophe singt nicht der Tod! Diese Hoffnung macht Ostern zum Urfest und zum Hauptfest des christlichen Glaubens.

**Ohne Ostern gibt es keinen christlichen Glauben**

Wenn der Tod im Leben Jesu auch noch die letzte Strophe gesungen hätte, dann gäbe es heute keine Gemeinschaft der Glaubenden; das Evangelium wäre nicht geschrieben worden; es gäbe keine Eucharistie, keine Sakramente, keinen Sonntag und keine christlichen Feste. Unsere Kirchen wären nie gebaut worden. Wenn der Tod sein Lied bis zum Ende gesungen hätte, dann wäre Jesus jetzt tot: zur Strecke gebracht mit der grausamsten Todesstrafe der alten Welt, für immer begraben hinter einem großen Steinblock. Eben tot - und mit ihm alles, wofür er steht. Dann gibt es auch keine Hoffnung für unsere Verstorbenen und dann ist mit unserem eigenen Tod alles aus. Dann gibt es nur mehr hilflose, zynische und verzweifelte Ablenkungsmanöver gegenüber der letzten Strophe, die der Tod singt.



**Die letzte Strophe singt das Leben**

Ostern sagt uns: Gott hat dem Tod verboten, die letzte Strophe seines Liedes zu singen. Seit Ostern haben die Tränen, die Trauer, die Gewalt, das Unrecht, das Kreuz und das Grab, so bedrückend sie immer noch sein können, nicht mehr das letzte Wort. Ostern ist das Fundament unserer Hoffnung und trägt uns auf, dass wir in unserem Denken, Reden und Tun es nicht zulassen, dass der Tod auch noch die letzte Strophe seines Liedes anstimmt. Die letzte Strophe singt Gott – und damit immer das Leben! Von Herzen wünsche ich allen ein gesegnetes, lichtreiches, hoffnungsvolles und friedliches Osterfest. Viel österliche Lebensfreude – durch alles hindurch!

+ Ivo Muser

**SPENDENAKTION DER KREBSHILFE**

**EINE ROSE FÜR DAS LEBEN**

Am Osterwochenende ist es wieder soweit – mit der Initiative „Eine Rose für das Leben“, organisiert die Südtiroler Krebshilfe, Bezirk Unterpustertal, Ahrntal und Gaderal auch heuer wieder die Spendenaktion zu Gunsten betroffener Tumorpatientinnen, -patienten und deren Angehörigen.

Die Rosenaktion findet traditionell am Ostersonntag in den verschiedenen Pfarrgemeinden statt. In einigen Gemeinden wird die Aktion aus organisatorischen Gründen bereits am Karfreitag und am Ostersonntag durchgeführt. Gegen eine symbolische Spende verteilen die freiwilligen Helferinnen

und Helfer nach der heiligen Messe auf den Kirch- und Dorfplätzen die vielen liebevoll verpackten Rosen. Mit dieser Aktion soll ein Zeichen der Solidarität für krebserkrankte Menschen gesetzt werden. Der Erlös der Spenden ermöglicht den ehrenamtlichen Helfenden der Südtiroler Krebshilfe die Finanzierung wichtiger Dienstleistungen für Menschen, denen es nicht so gut geht. Damit soll auch ein konkretes Zeichen der Hoffnung gesetzt werden – gerade jetzt zu Ostern!

// po